

Felix Ekardt (2017): Wir können uns ändern – Gesellschaftlicher Wandel jenseits von Kapitalismuskritik und Revolution. 2. Auflage, München: oekom Verlag. ISBN: 978-3-96006-843-0; 14,95€

„Warum fallen uns Veränderungen so schwer? Warum gelingt die Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft nicht? Scheitern wir mit unseren Vorsätzen an unseren Genen? Oder ist der Kapitalismus an allem schuld?“ Diesen und weiteren Fragen widmet sich Felix Ekardt in seiner Publikation „Wir können uns ändern – Gesellschaftlicher Wandel jenseits von Kapitalismuskritik und Revolution“ – und gibt Hoffnung.

Dem Leiter der Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik in Leipzig und Berlin, Professor für öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Universität Rostock sowie Mitglied des Leibnitz-Wissenschaftscampus für Phosphorforschung gelingt auf 156 Seiten eine multiperspektivische Analyse einschlägiger Narrative im Diskurs einerseits sowie verschiedener Wirkmechanismen (individueller) Veränderung

und (gesellschaftlichen) Wandels andererseits. Mit dem Buch soll aufgezeigt werden, „inwieweit Wandel bewusst herbeigeführt werden kann, sei es beim Einzelnen oder kollektiv in Gesellschaften. Veränderung versteht, wer die Antriebe menschlichen Verhaltens versteht. Und Gesellschaften versteht, wer einzelne Menschen versteht“ (S. 11).

Im Rahmen der vier Kapitel

1. Was ist das: gesellschaftlicher und individueller Wandel?
2. Geld, Macht, Gene, Wissen, Hirnforschung: Wichtige, aber oft überschätzte Bausteine zum Verstehen von Wandel
3. Verhalten und Wandel umfassender verstehen
4. Wege der Ermöglichung von Wandel – gesellschaftlich und individuell

werden mit Blick auf diese Zielsetzung in insgesamt 29 Kerngedanken Erkenntnisse aus unterschiedlichen Forschungs- und Denkrichtungen aufbereitet – jeder Kerngedanke kurzweilig und – da immer wieder an unmittelbare Erfahrungszusammenhänge aus der individuellen Alltagspraxis anschließend – eingängig präsentiert. Ekardt bedient sich dabei u.a. Erkenntnissen im Kontext von Psychologie, Soziologie, Evolutionsbiologie, Hirnforschung, Fortschritts- und Verfallstheorien, Transformationsforschung sowie Glücksforschung. Nach eigener Zielsetzung richtet sich die Publikation somit an ein breites Publikum und stellt Aspekte der Arbeit des Autors in der Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik aus den letzten Jahren dar (vgl. S. 10). Insofern bietet dieses Buch sicherlich vielen Leserinnen und Lesern, die sich mit Fragen individuellen und gesellschaftlichen Wandels beschäftigen, wertvolle Anregungen.

Claudia Bergmüller-Hauptmann
doi.org/10.31244/zep.2019.02.10